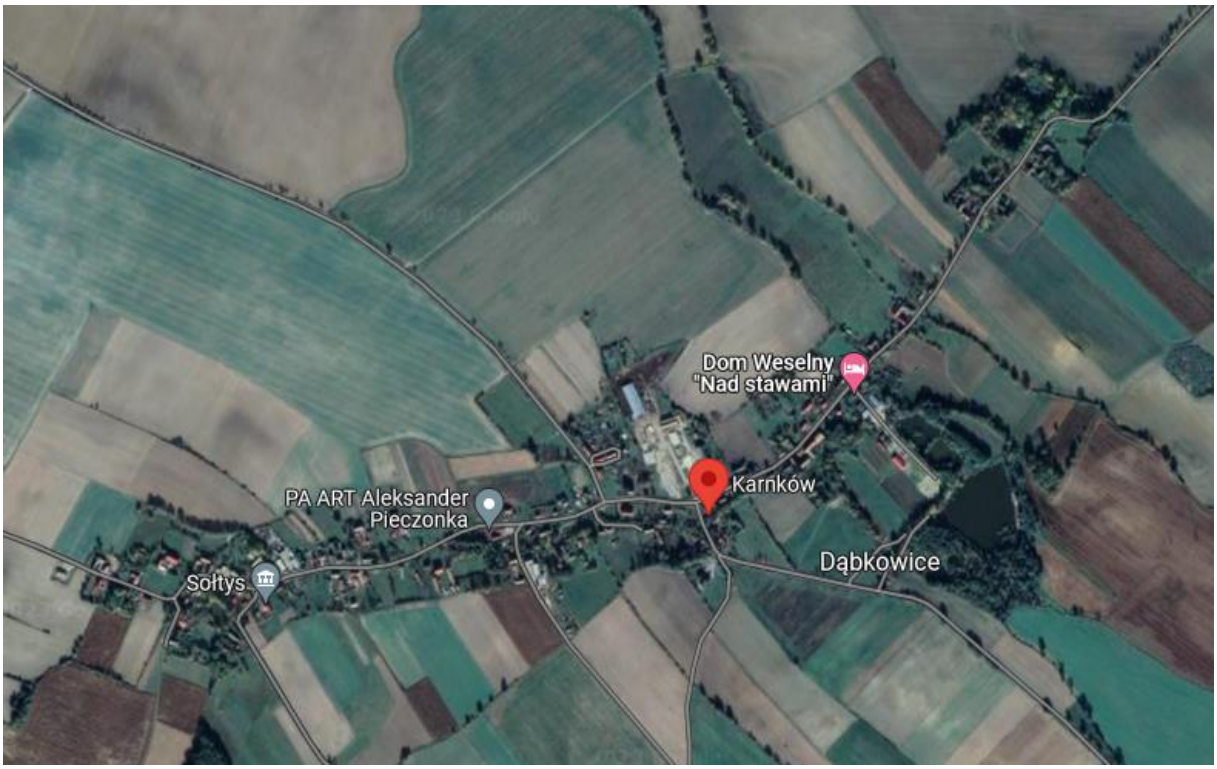
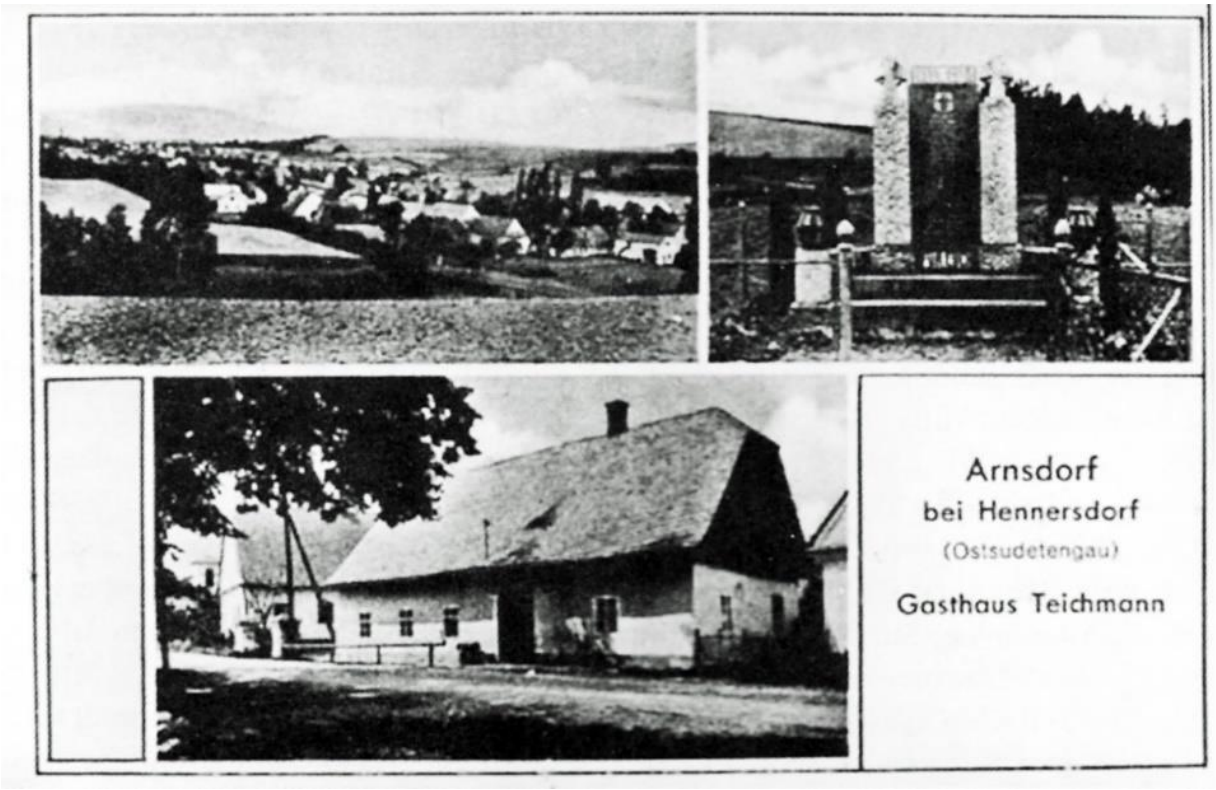
Arnsdorf/Karnkow





Das Dorf:

Seinen Namen verdankt das Waldhufendorf dem Lokator Arnold. Er führte unsere Ahnen an diesen Platz, verteilte die Hufen und blieb wohl selbst als Dorfscholz in dem neu entstandenen Ort. Somit erhielt unser Heimatort einen ehrenvollen Namen, denn nach Luther bedeutet Arnold (Ernold, lat. Arnoldus) ein Liebhaber für Ehrbarkeit und Tugend. „War vu der Tugend weicht, der weicht zu sein Glücke", vermeldet ein schlesisches Sprichwort. Auch der Herold in kaiserlichen Diensten (als Familienname) war er auch in Arnsdorf vertreten läßt sich auf den Namen Arnold zurückführen. Zunächst lautete der Ortsname Arnoldisdorf. Er hat sich im Laufe der Zeit zu Arnsdorf zurechtgeschliffen.

Als sich 1945 die ersten Polen hier festsetzten, hielten sie sogleich nach einem neuen Namen Ausschau. Nichts lag ihnen ferner, als unseren deutschen Dorfnamen ins polnische zu übersetzen. Die deutsche Herkunft hervorzuheben, lag keineswegs in ihrem Interesse. Vielmehr gingen sie in der Geschichte noch einen Schritt zurück. Ohne die Schimmelpfennig'sche Chronik gekannt zu haben, ermittelten sie, daß die Gegend Vorläufer hatte. Er trug den Namen Karnkow. In diesem Wort sahen sie verständlicherweise die treffende Bezeichnung, holten sie aus dem 13. Jahrhundert in die Gegenwart. Den vorschnell gewählten Namen Bidolini ließen sie sofort wieder fallen. Als Historiker betrachte ich das neue Ortsschild zu 50% mit Freude und Genugtuung, jedoch als Arnsdorfer auch zu 50% mit Wehmut, denn es steht nicht mehr Arnsdorf darauf.

Der slawische Ort Karnkow, der wohl zu Zeit der deutschen Aussiedler schon arg entvölkert gewesen war, hat sich nordwestlich des neuentstandenem Dorfes befunden. Noch zur Zeit, als ich in das Dorf hineingeboren wurde, hatte sich der slawische Name in der Flurbezeichnung „Kärnke" erhalten.

Überhaupt hat es noch zu unserer Zeit für lokale Bezeichnungen in und um Arnsdorf manch slawisches Wort gegeben. Beispielsweise kann man das zu Arnsdorf gehörende sechshäusige Kryndörfel als Quellenort übersetzen und demnach auch den durchfließenden Krynbach (Quellenbach) nennen. Ob ein Zusammenhang mit der Krienwurzel bestand, die das Arnsdorfer Wort für Meerrettich gewesen ist, konnte nicht ermittelt werden.

Aber auch alte deutsche Wörter, die auf die erste Generation noch der Zuwanderung hindeuten, haben sich erhalten. So enthält die Eichharte, ein nahegelegenes Vorwerk, noch ein altes deutsches Wort für Wald (harte).

Arnsdorf liegt am Südostrande der Vorgebirgslandschaft mit dem Namen Strehlen-Münsterberger Bergland. In Richtung Grottkau gelangt schon die dunkelerdige Fruchtebene ins Blickfeld.

Unser Ort besaß zwar keinen Bahnhof, aber den nächsten erreichte man bereits nach 2 km in Ober-Rosen. Die Gleise in Richtung Strehlen führten ganz dicht am Arnsdorfer „Pusche" mit dem lustigen Namen Guckerei vorbei. Aus diesem „Pusche" trug die Großmutter ihr gesammeltes Holz noch auf der „Hucke" nach Hause.

Heimattüftler haben den Begriff Guckerei so gedeutet: In früheren Jahren führte hier der Weg von Breslau nach Neisse vorüber, den die hin- und herreisenden Bischöfe so wie manch anderer Begüteter häufig nutzten, beutegierige Wegelagerer hielten sich im „Pusche" versteckt, hatten ständig den Weg im Auge, sie guckten überfallsbereit aus dem Wald heraus. Dieser ewigen Guckerei hat also der Wald seinen Namen zu danken. Übrigens nannten wir jenen von Schlehensträuchern flankierten Feldweg, der von Arnsdorf nach Süden führte, die „Neisser Allee".

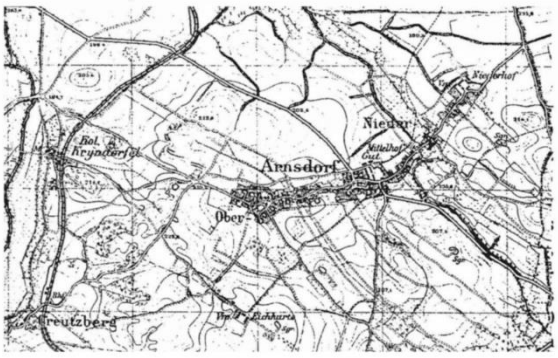
In meiner Kindheit gab es die adligen Besitzer in ihren Herrenhäusern und auf den Gütern in Arnsdorf nicht mehr. Das einträglich Gut in Mittel-Arnsdorf, das den Niederhof und die Eichharte inzwischen integriert hatte, war in neuer Zeit ein Dominium, welches zu der größeren Domäne des Nachbarortes Prieborn gehörte. Inspektor Kleinhans regierte mit Autorität und Weitblick im Auftrag des Domänenpächters Rohde. Seine Schaffer unterstützten ihn dabei. Erinnert sei hier an das schlesische Sprichwort: „A guder Schoffer ies besser wie zahn schlechte Arbeeter". Unter den Hofeleuten, die durch zahlreiche Fremdarbeiter und später Zwangsarbeiter unterstützt wurden, gab es auch die notwendigen Handwerker für die Instandhaltung der schon recht modernen Landtechnik, wie Stellmacher Reinert und Schmied Ambrosius.

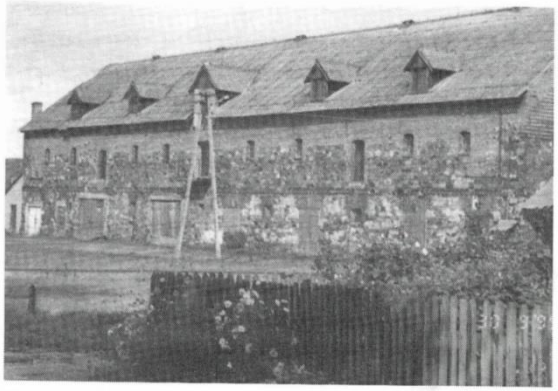
Dreschmaschine auf dem Dominium.

Friedrich der Große hatte gleich nach der Eroberung Schlesiens die Prieborner Domäne mit dem dazugehörigen Gütern, wie auch Arnsdorf, für die Berliner Charite erworben, sie übernahm auch das Patronat über die Arnsdorfer Kirche. Leider existiert für Arnsdorf keine Gründungsurkunde. Doch der geistig regeChronist Schimmelpfennig zog aus den spärlichen, aber quellengetreuen Hinweisen der Frühzeit des Dorfes einleuchtende Schlußfolgerungen. Bereits im Jahre 1371 hatte Herzog Balko in einer Urkunde dem Gute Arnsdorf die Gerichtbarkeit erteilt. Ein Jaroslaw v. Strzela beanspruchte unter Berufung auf Herzog Bolko aus dem Jahre 1371 Nieder-, Mittel- und Ober-Arnsdorf. Die ältesten vorhandenen Urkunden, die in der Kreuzkirche von Breslau aufgefunden worden sind, bezeugen zwei Gutsverkäufe.

Die von dem Arnsdorfern gelebte und von Pastor Schimmelpfennig aufgeschriebene Geschichte des Dorfes ist in keiner Weise untypisch für die schlesische Dorfgeschichte.

Dr. Günter Leder





Dominium Arnsdorf - Schüttbodengebäude.

Pfarrer Dr. C. A. Schimmelpfennig – bemerkenswert erfolgreich in Arnsdorf

Häufig ist bereits das geistig und musisch rege Leben in schlesischen Pfarrhäusern gewürdigt worden. Das tägliche Geschehen war oft von wissenschaftlichen Gesprächen und künstlerischen Betätigungen mitgeprägt. Die Anwesenheit eines so anregenden Klimas war auch eine Quelle dafür, daß aus so manchem Pfarrhaus prominente Persönlichkeiten hervorgegangen sind, so beispielsweise der Schriftsteller Jochen Klepper im Beuthen an der Oder, der Philosoph Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher in Breslau, oder der Theologe und Politiker Heinrich Alberz, der ebenfalls in einem Breslauer Pfarrhaus aufgewachsen ist.

So angesehene evangelische Pfarrhäuser gab es zur Genüge auch in unserem Kreis Strehlen. In Arnsdorf (Karnow) wirkte 36 Jahre lang, von 1843 bis 1879, Dr. Carl Schimmelpfennig als hoch angesehene Predigerpersöhnlichkeit. Ein Ehrenmann, dessen Leistungen nicht dem Vergessen anheimfallen dürfen. Es soll ihm hiermit auf bescheidene Art ein ehrendes Gedenken zuteil werden.

Leider wurden uns bisher keine Quellen zugänglich, die uns Daten und Ereignisse aus seinem Leben schöpfen lassen. Umso genauer kennen wir seine umfangreichen und verdienstvollen Leistungen.

Seine zahlreichen Veröffentlichungen auf unterschiedlichen Wissensgebieten zeugen von einem immensen Fleiß, sowie einer hervorstechenden Forschergabe.

Seine fundierten Beiträge zur Kirchengeschichte reichen nicht nur weit über unseren Kreis hinaus, sondern auch tief in vorige Jahrhunderte zurück. So schrieb er über die Entwicklung der Kirche nicht nur im Kreise Strehlen, im Fürstentum Brieg; vielmehr ganz Schlesien hatte er in seine Forschungen einbezogen. Schimmelpfennig lieferte auch ergänzende Nachtärge und unverzichtbare Bereicherungen für die Arbeiten anderer prominenter Kirchenhistoriker.

Aber auch Themen außerhalb des dichten kirchlichen Lebens waren Gegenstand seiner rührenden Tätigkeit. Er lieferte Darstellungen über das Schulwesen in Schlesien, sowie über diverse heimatgeschichtliche Gegenstände. Aus seiner Feder stammen vielfach neuartige Kenntnisse über den uns so vertrauten Rummelsberg (Gromnik). An der Geschichte alter schlesischer Adelsgeschlechter war ihm stets gelegen, wie mehrere seiner Arbeiten zeigen. Dr. Schimmelpfennig hat selbst Fragen der Rechtswissenschaft nicht ausgespart. Der Titel „Verwaltung und Rechtspflege in Schlesien unter österreichischer Herrschaft" gibt uns davon Zeugnis.

Pfarrhaus in Arnsdorf.

Die Arbeiten des Arnsdorfer Pfarrers erschienen nicht nur regional bei Traugott Erler in Strehlen, sondern auch in schlesienweiten Zeitschriften, wie in den Provinzblättern „Rübezahl" in Liegnitz (Legnica) oder gar in der „Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Altertum Schlesiens" in Breslau.

Carl Adolf Schimmelpfennig war auch der Begründer einer wissenschaftlich hoch bedeutsamen Bibliothek im Arnsorfer Pfarrhaus. In unermüdlicher Sammlertätigkeit und durch weitverzweigte Kontakte beschaffte er Bücher mit historischen und zeitgenössischen Inhalten, auch von bibliophilen Werten. Leider haben Krieg und Nachkriegswirren verhindert, daß dieser wertvolle Teil seines Lebenswerkes erhalten blieb.

Erhalten blieb aber die für uns Arnsdorfer bedeutsamste Leistung seiner schier unerschöpflich anmutenden Schaffenskraft, nämlich die kostbare Chronik „Die Kirche in Arnsdorf". Daß sie heute zur Nutzung im Evangelischen Kirchenarchiv Berlin bereit liegt, verdanken wir der Familie Laqua, die bei ihrer Rückkehr von der Flucht im unzerstörten Pfarrhaus Unterkunft fand. Insgeheim bei der Ausweisung 1947 die Chronik mitzuführen, war ohnehin ein gefahrvolles Unterfangen, Schriftgut dieser Art war von dem Wenigen, was damals mitgeführt werden durfte, verbotsmäßig ausgeschlossen.

Gottlob haben die Übereifrigen Inspizienten bei der Gnadenlosen Kontrolle, bei der Konfiszierung so vieler wichtiger Dinge in Liegnitz die Kirchenchronik nicht gefunden.

Dr. Schimmelpfennig fand bei der Abfassung der Chronik zum Teil nur spärliche schiftliche Unterlagen seiner Vorgänger vor. Allerdings reichten solche aufbewahrten Fakten bis ins Jahr 1530 zurück. Leider waren für die Zeit der Gründung von Dorf und Kirche keine gesicherten Daten auffindbar. Dafür konnte kurz nach der Fertigstellung der Chronik ein anderer Arnsdorfer die glaubwürdige Hypothese aufstellen, daß unsere Dorfgründung vor das Jahr 1188 fallen muß. Es war dies Prof. Dr. Stolle, ein damals in Glatz (Klodzko) tätiger Studienrat.

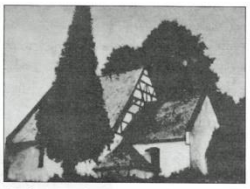
Frau Christel Zolke, die aus der direkt hinter der Kirche liegenden Anlauff-Wirtschaft stammt und für die Dorfgeschichte stets großes Interesse zeigt, kann sich an Mitteilungen über die Familie Stolle gut erinnern. Demnach waren die Stolles, die sich nach der Erwähnung in der Chronik schon vor dem 30jährigen Krieg in Arnsorf befanden, bis 1880 im Besitz des Bauernhofes, den dann die Anlauff-Vorfahren von Christel Zolke erworben haben. Noch in unseren Kindertagen war für Anlauffs Landbesitz der Flurnamen Stolle-Acker geläufig.

Aus der Chronik Schimmelpfennigs erfahren wir reichlich Wissenswertes und Interessantes über die Geschichte des Dorfes und seiner Bewohner. Streng war das Wahlhufendorf wohl wegen der verschiedenen Güter in Ober-, Mittel- und Nieder-Arnsdorf unterteilt. Unter den wechselnden Besitzern tauchen zumeist Namen auf, die zu den ältesten Adelsgeschlechtern unserer mittelschlesischen Gegend gehörten: Die Tschammers, die Reydeburgs, die Tschirne, die Gaffrons, die Logaus, die Lohensteins usw. Der erste Pfarrer hieß Johann Justus und bis zur Zeit Schimmelpfennigs sind die 17 Prediger namentlich bekannt. Zwei von ihnen tragen Namen von Arnsdorfern aus unseren Tagen: Rother und Wegmann. Aber beide sind keine gebürtigen Arnsdorfer gewesen, der eine stammte aus Weinstadt (Prudnik) und der andere kam aus Cantersdorf (Kantorowice) bei Löwen (Lewin Brzeski). Einer der Pfarrer war soger aus dem fernen Ungarn nach Arnsdorf gekommen. Er hieß Matthias Bahib und predigte in unserem Dorf von 1748-1759. Der erste Arnsdorfer-Lehrer, dessen Namen nicht bekannt ist war ein Maurer. Namentlich sind als erste die Lehrer August Penselmann von 1681-1692 und Georg Lindner von 1692-1708 bekannt.

Von den Namen der Arnsdorfer aus unserer Zeit tauchen viele schon sehr früh auf. So gehören wohl die Vorfahren von Reisewitz, Lempert, Weymann, Schinke, Rauer und Klose zu den „Ureinwohnern" unseres Dorfes.

Uns ist leider nicht bekannt, wann der 1819 geborene Carl Adolf Schimmelpfennig unser Dorf verlassen und wie sich sein weiterer Lebenslauf gestaltet hat. In seinen letzten Dienstjahren, er ging 1879 in Pension, standen ihm die Kirchenältsten Gerichtscholz Wilhelm Hübner und Bauerngutsbesitzer Wilhelm Lempert hilfreich zur Seite.

Dr. Günter Leder



Kirche in Arnsdorf.

Die Kirche:

Die Kirche stand in der Mitte des Dorfes und steht im Mittelpunkt der Chronik. Das wohl nach dem Jahre 1350 aus Holz errichtete Gotteshaus wurde bereits 1534 protestantisch und hatte deshalb zur Zeit der Gegenreformation einen schweren Stand. Allein im Brieger Fürstentum, zu dem damals auch Arnsdorf gehörte, hat man den Protestanten 56 Kirchen entzogen. Noch im Jahre 1703 wurde der aus Heydau stammende Arnsdorfer Pfarrer Gottlieb Burghardt gezwungen, an den Weihnachtstagen das Pfarrhaus zu räumen und im kalten Winter mit seiner kranken Frau das Dorf zu verlassen. Die Schrecken des 30jährigen Krieges haben weder Dorf noch Kirche verschont. So hängten in das Dorf eindringende Soldaten den 1586 in Strehlen geborenen Pfarrer Johann Langendorf mit zusammengebundenen Händen und Füßen in der Feuermauer (Schornstein) auf, zündeten unter ihm ein Feuer an, und weil sie kein Geld von ihm erpressen konnten, schlugen sie ihm Arme und Beine entzwei und ließen ihn hilflos am Boden liegen.

Für jene Zeit stand dem Chronisten kaum Gutes zur Verfügung. Er hätte es erfinden müssen.

Die Arnsdorfer Kirche ist ohne besonderen Stil und in augenfälliger Schlichtheit errichtet worden. Den drei Glocke bergenden Holzturm mußte man 1855 abtragen. Dafür errichtete man neben der Kirche einen wetterbeständigen Glockenstuhl. Beherzte Arnsdorfer Jungen haben hier bei der Ausweisung 1947 zum Abschied letztmals die Glokken geläutet.

Natürlich war aus der schlichten Holzkirche längst ein Gebäude aus Stein emporgewachsen. Da den Bauherren die finanzielle Puste ausgegangen war, unterstützten mehrere Orte und zahlreiche Arnsdorfer in der Mitte des 18. Jahrhunderts die Kirchenerneuerungen tatkräftig.

Die Chronik benennt hier Steinseifen und Querseifen, Krummhübel und Wolfshau aus dem Gebirge sowie den Müllermeister Schmidt, der zwei kostbare Vasen spendierte, und die Nieder-Arnsdorfer Kinder, die ein Begräbniskreuz überreichten.

Zur Grundsteinlegung hatte der Steinmetz Gottlieb Pietsch eine kupferne Büchse mit folgendem Inhalt ins Fundament gestellt: Ein halber Taler, acht Groschen, sechs Groschen, sechs Silbergroschen und ein rotes Pfennigstück.

Es ist nicht bekannt, ob die polnischen Katholiken diesen Fund entdeckt haben, als sie in den 70er Jahren die Arnsdorfer Kirche besichtigten und an der selben Stelle eine fast stilgleiche neue errichtet haben. Beseitigt wurde auch der Friedhof rund um die Kirche sowie die uralten Linden, deren Schatten die längst eingeebneten deutschen Gräber bedeckte.

Im Inneren der Kirche fielen dem Besucher die farbigen Verzierungen von Altar und Kanzel sowie die in die Wände eingelassenen Epitaphien ins Auge. Zwei dieser Epitaphien haben kirchengeschichtsbewußte Polen gerettet und sie hinter dem neuen Kirchengebäude ins Erdreich eingelassen. Eine dieser Steintafeln wurde dem Erb- und Lehnsherrn von Ober-Arnsdorf und dem Kryndörfel, Lohenstein, und die andere Pfarrer Lochmann aus Lampertsdorf gewidmet.

Zum Arnsdorfer Kirchspiel gehörten bis zum Ende der deutschen Zeit in Schlesien die evangelischen Einwohner der Dörfer Gührau, Würben und Niklasdorf des Kreises Grottkau sowie des Kryndörfels und des Rittergutes Kreuzberg. Da sich Arnsdorf nicht nur an der äußersten Südostgrenze des Kreises Strehlen, sondern auch dort befand, wo sich die niederschlesische und die oberschlesische Grenze treffen, wurde die Kirche von evangelischen Christen beider schlesischer Provinzen besucht.

MINKEN. – Volksschule mit Lehrer Gurn und Lehrerin Kuschmann. Wer erkennt sich wieder? Eingesandt von Frau Marie-Luise Enkelmann, geb. Miserre, 3501 Ahnatal-Weimar.

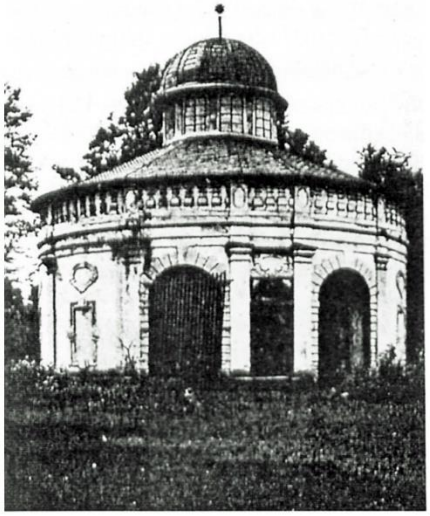
ARNSDORF, KR. STREHLEN. – Schulaufnahme Frühjahr 1934 mit Lehrer Willi Rosenberger. Eingesandt von Erna Rother, geb. Schöfer, Arnsdorf, jetzt in 4300 Essen 1, Hirtsieferstr. 47. Wer sich wiedererkennt melde sich bitte bei der Einsenderin.

NEUVORWERK AM ZINNOBERSEE, KR. OHLAU. – Teilnehmer beim Ohlauer Heimattreffen 1982. Eingesandt von Gerhard Winter, 3504 Kaufungen 1, Käthe-Kollwitz-Str. 1. Näheres unter Familiennachrichten.

PUDIGAU, KR. STREHLEN. – Klassenbild Jahrgang 1934 mit Lehrer Trippner und Gabriel. Eingesandt von Frau Frieda Barisch, geb. Schunke, Harzstr. 17a, 3320 Salzgitter 41, Ruf 05341/25149. Wer sich wiedererkennt melde sich bitte bei der Einsenderin.

Sägewerk von Adolf Kacharzek – damals in Arnsdorf.

Tischler Ernst Heidenreich – seine Werkstatt im Niederdorf – damals Arnsdorf.



Schloß Grafenort. Der Grottenpavillon im Park

Bauernhof von Oskar Weitz – im heutigen Karnkow.

Die verlassene Tischlerwerkstatt – im heutigen Karnkow.

Häuschen von Ludwig-Schuster – im heutigen Karnkow.

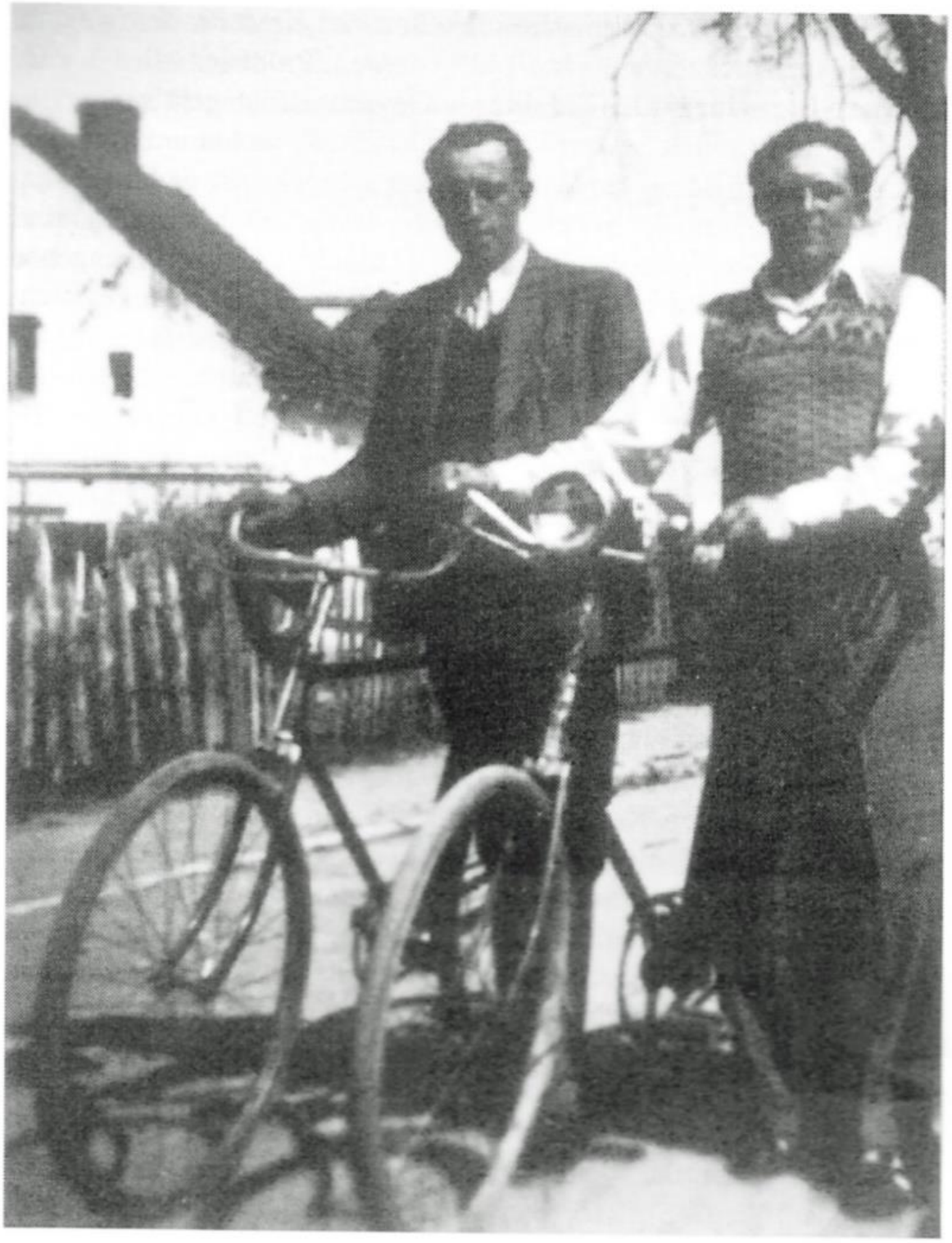
Arnsdorf, Kr. Strehlen i. Schl.

Geburtshaus Paul Kellers (1873–1932) in Arnsdorf.

So hat man in Schlesien Schwimmen gelernt: Engelteich von Arnsdorf.

1943 vor der Schmiede bei Pietsch in Schildberg mit Gesellen und Lehrlingen. Das mit den Kreuz bin ich Ruth Pietsch.

Arnsdorf 1942 mit Freunden am Geburtstag von Wally Fuhrmann im Garten, das mit dem Kreu bin ich, damals Ruth Pietsch aus Schildberg. Einsenderin: Ruth Beck



Links: Franz Carus, rechts: Siegmund Rybek – im Nachkriegs-Arnsdorf.